

COLUMBUS

Zeitschrift von und für Studenten/innen des
Geographischen Instituts der Universität Heidelberg

Eindrücke aus einem Erstsemestertutorium

von Kathrin Heinzmann

Es ist bereits die Woche drei für die neuen Erstsemester in der Tretmühle namens Universität. Zeit, für eine erste Zwischenbilanz, die sich weitestgehend positiv ausnimmt, obwohl sich „das Studieren als anspruchsvoller als erwartet herausstellt“.

Zwischen Vorlesungen,

Übungen, Tutorien und Exkursionen keimt bereits der erste Verdacht, dass die Einführung „eine Menge Stoff beinhaltet.“ Dazu kommt noch die Nachbearbeitung der empfohlenen Grundlagenvorlesungen, die bereits in der dritten Woche mit der Erkenntnis aufwartet, dass beispielsweise

„die Bodengeographie ein umfangreiches Themengebiet ist.“

Besonders positiv wird allerdings die Organisation und Betreuung hervorgehoben: „Das Studium der Geographie macht auf mich einen sehr gut organisierten, interessanten und fächerübergreifenden

Eindruck.“ Es werden in dieser Hinsicht bereits erste Vergleiche mit anderen Fächern gezogen: „Die Betreuung und Einführung ins Studium was bisher wesentlich besser als dies bei Chemie der Fall war.“

Doch nicht nur die „weichen Standortfaktoren“ bestimmen die einzel-

mehr interessiert, als ich anfangs gedacht habe.“

Als negativ stellt sich bisher vor allem die räumliche Trennung der Physisch- und Anthropogeographie heraus, so dass man „immer in kürzester Zeit von einer Ecke des Neuenheimer Felds zur anderen hechten muss.“



Die neuen Erstsemester in der Einführungsveranstaltung

nen Kommentare: „Die Geographie ist nicht nur ein lockeres und entspanntes Fach, sondern auch ein Fach, in dem man Dinge, z.B. über die Corioliskraft, erfährt, die in der Schule falsch be- (und ausge-)sprochen wurden.“ Dies führt bisweilen zu überraschenden persönlichen Erkenntnissen, wie z.B., dass „die Geographie mich

Als überwiegendes Fazit kann bisher jedenfalls festgehalten werden: „Geographie in Heidelberg zu studieren ist toll.“

**Jahrgang 1,
Ausgabe 2/05
November 2005**

**In dieser
Ausgabe:**

*GIS-Innovationen in
der Planung* 2

*Geographentag Trier
2005* 4

*Auszeichnungen für
Heidelberg* 5

*Interview mit PD
Hans-Jörg Barth* 6

*Auslandssemester
USA* 7

*Hettner-Lecture
2005* 8

*Auslandssemester:
Viva Chile!* 9

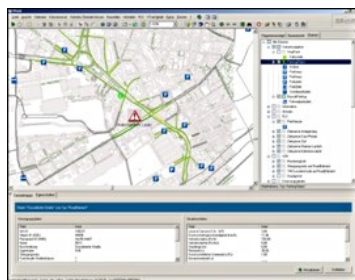
*Leonardo-
Stipendium* 11

*NGO-Praktikum in
Südinien* 12

*Evaluierung der
Praktikumsinitiative* 13

**Themen in dieser
Ausgabe:**

- Praktikumsberichte aus der Verkehrsleitplanung und der Entwicklungszusammenarbeit
- Vorstellung von zwei Stipendienprogrammen
- Berichte zu Auslandssemestern in Chile und der USA
- Evaluierung der PIG



Verkehrslagedarstellung

„Das angenehme Arbeitsklima, das in der Abteilung, in der mehrheitlich Geographen angestellt waren, vorherrschte, stimmt für die spätere Arbeitssuche zuversichtlich.“



Verkehrsleitzentrale Frankfurt

GIS-Innovationen in der Verkehrsleitplanung

von Michael Stein

Erhebliche innerstädtische Verkehrsprobleme hat die Stadt Frankfurt nach innovativen Ansätzen suchen lassen, die es möglich machen sollen den Verkehr besser zu organisieren und zu leiten. Voraussetzung hierfür ist der Ausbau der vorhandenen Verkehrsleitzentrale zu einer integrierten Gesamtverkehrsleitzentrale (IGLZ).

Die IGLZ soll auf den Verkehr durch vorbestimmte Verkehrsmanagement-Strategien auch im regionalen Kontext Einfluss nehmen. Dieses sehen beispielsweise Maßnahmen, wie die Umleitung von Teilverkehrsströmen, Freischalten von Einsatzrouten und der flexiblen Steuerung von Lichtsignalanlagen (Ampeln) vor. Zudem sollen die Autofahren gezielt über aktuelle Verkehrsdaten informiert werden (Infotafeln, RDS/TMC, Videotext, Internet, etc.). Weiterhin soll die Vernetzung des MIV (motorisierter Individualverkehr) mit dem ÖPNV verbessert werden.

Eine Exkursion des Geographischen Instituts unter der Leitung von Dipl.-Geog. Ute Forster und Christian Brust, die im Rahmen des Hauptstudiumstutoriums durchgeführt wurde, ermöglichte bei der Straßenverkehrsbehörde Frankfurt erste Einblicke in das neue System und machte vor allem den Unterschied zu einem konventionellen Verkehrsleitsystem deutlich.

VT-Net, das System mit dem die IGLZ arbeiten

wird, basiert auf Arc-GIS 9 und ist bis heute auf der „Musterstrecke“ zwischen Hauptbahnhof und Messe vollständig einsatzfähig. Es ermöglicht komplexe Prognosefunktionen zur mittelfristigen Verkehrsentwicklung. So kann die Auswirkung einer veränderten Ampelschaltung im Vorfeld simuliert werden und bei der entsprechenden Anpassung helfen. Konventionelle Systeme können dagegen nur auf Erfahrungen aufbauen und haben keine prognostizierende Wirkung. Als nächster virtueller „Bauabschnitt“ sollen die Zufahrtswege und Parkplätze im Bereich der Commerzbank-Arena für die Fußball-WM 2006 und langfristig das gesamte Stadtgebiet in das System eingebunden werden. Hier ergab sich die Möglichkeit eines Praktikums bei der Straßenverkehrsbehörde Frankfurt.

Zu Beginn war es nötig sich einen Überblick über die Systemarchitektur zu verschaffen um im zweiten Schritt nötige Informationen zu beschaffen und diese dann in Arc-GIS einzupflegen.

Ganz Frankfurt ist beispielsweise im GIS von Straßenelementen überzogen. Diese müssen im Bereich des strategischen Netzes um das Stadion so überarbeitet werden, dass es den Belangen des Systems entspricht. Gerade im Kreuzungsbereichen ist eine automatische Anpassung unmöglich. So muss über Luftbilder die tatsächliche Kreuzungsarchitektur im

GIS „nachgebaut“ werden, um die erwähnte Prognosefunktion zu gewährleisten. Des Weiteren werden über Luftbilder die einzelnen „road-elements“ auf die Anzahl der Fahrstreifen, deren Breite, die erlaubte Geschwindigkeit, Parkmöglichkeiten etc. untersucht. Die Erfassung solcher Daten ist natürlich nicht ausschließlich über Luftbilder möglich, also mussten einige Elemente zusätzlich vor Ort kartiert werden.

Im nächsten Schritt wurden alle Parkplätze und Parkhäuser im Stadtgebiet in das GIS integriert und die erforderlichen Daten eingegeben. Zudem war es möglich in Details auf die Gestaltung des zukünftigen Internetauftritts der Behörde Einfluss zu nehmen.

Das Praktikum hat die Möglichkeit eröffnet sich intensiv mit ArcGIS zu befassen und das System auch in den Details besser kennen zu lernen. Einblicke in die Struktur und Funktionsweise der Verwaltung einer Großstadt brachte einige interessante Aspekte mit sich. Das angenehme Arbeitsklima, das in der Abteilung, in der mehrheitlich Geographen angestellt waren, vorherrschte, stimmt für die spätere Arbeitssuche zuversichtlich. Auch in Zukunft sollten sich hier interessante Möglichkeiten für Praktika ergeben.

Weitere Informationen:

www.svb.frankfurt.de

Die Examensinfoveranstaltung im WS 05/06

von Lydia Füssel

Die Examensinfoveranstaltung findet jedes Semester meist zu Semesterbeginn statt und ist für alle Studenten bereits zu Beginn des Hauptstudium zu empfehlen.

Ihr habt hier die Möglichkeit in gemütlicher Runde bei Kaffee und Tee Kontakt zu anderen Studenten/innen, die in derselben Situation sind wie Ihr aufzunehmen und zuständige Personen, wie Studienberater und Professoren, persönlich anzusprechen.

Im ersten Teil des Abends werden allgemeine Themen zur Prüfungsordnung und -anmeldung vom Studienberater Herr Dr. Hecht erläutert und auch auf spezielle Fragen rund ums Examen kann eingegangen werden.

Im zweiten Teil werden als Gäste alle prüfungsberechtigten Professoren vorgestellt und mit ihnen kann anschließend persönlich über einzelne Prüfungssituationen, wie z.B. Anforderungen an die mündliche Prüfung, gesprochen werden.

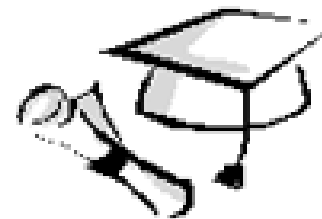
Die Leitung des Abends übernehmen die Examens-tutorinnen, die ebenfalls schon Prüfungserfahrungen haben und auch das dazugehörige Examen-tutorium im Sommersemester leiten.

Termin:

Di, 8. November 2005
17:00 - ca. 19:00 Uhr
BST 48, Hörsaal

Weitere Informationen:

<http://www.geog.uni-heidelberg.de>



Weitere Informationen finden sich auf der Homepage des Examen-tutoriums

Eliteuni? Vom Ende des Umweltzertifikates

von Kathrin Heinzmann und Christina Preusker

Laut einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) sind fast 3,8 Prozent der Erwerbstätigen in Deutschland im Umweltschutz beschäftigt. Tendenz steigend. Als Ergebnis dieser Studie hält Jürgen Trittin fest, dass eine anspruchsvolle, zukunftsorientierte Umweltpolitik nicht nur gut für die Umwelt, sondern auch gut für Wirtschaftswachstum und soziale Sicherheit ist.

Um ihren Studierenden und Doktoranden die Möglichkeit zu geben, sich neben ihrem eigentlichen Fachgebiet mit umweltrelevanten Themen zu befassen, richtete die Universität Heidelberg bereits im WS 1995/96 die "Interdisziplinären Ergänzungsstudien Umweltwissenschaften" (IEUW) ein. Für die Teilnahme an Veranstaltungen zu umweltbezogenen Themen

außerhalb des eigenen Studienfachs im Rahmen von acht Semesterwochenstunden bzw. vier Semesterwochenstunden und einem mindestens zweimonatigen Praktikum im Umweltbereich stellte die Universität Heidelberg ein Umweltzertifikat aus. Pro Semester beantragten in den letzten Jahren durchschnittlich zwischen fünf und 25 Studierende das Umweltzertifikat.

Zum Ende des Wintersemesters läuft dieses Angebot nun aus. Vor dem Hintergrund der Einstellung der Förderung durch das Land Baden-Württemberg und der Eingliederung des Instituts für Umweltökonomik in das Alfred-Weber-Institut für Wirtschaftswissenschaften ist eine Fortführung des IEUW laut offizieller Angabe zu kostenintensiv. Pikanter Hintergrund: Die Koordination

der Ergänzungsstudien wurde von einer Dreiviertel-Stelle gehalten, die ihren größten Anteil in der Administration der Umweltökonomik inne hatte. Diese Stelle war der einzige Kostenfaktor.

In einer Zeit, in der Stellen nicht mehr allein aufgrund eines Universitätsabschlusses vergeben werden, sondern Zusatzqualifikationen eine immer wichtigere Rolle einnehmen, sollte sich gerade eine Eliteuniversität darum bemühen, ihr Angebot an Zusatzqualifikationen zu diversifizieren. Das Prädikat Elite korreliert nämlich in erster Linie damit, Studierenden die Chance auf gute Berufsperspektiven zu offerieren.

Weitere Informationen:

<http://www.umweltwissenschaften.uni-hd.de/>

Jürgen Trittin:
„Umweltschutz bleibt auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ein beschäftigungspolitisch dynamischer Bereich.“



Grenzwerte: Der 55. Deutsche Geographentag

von Christiane Marxhausen

Grenzwerte – so lautete das für viele Ausdeutungen offene Tagungsmotto der 55. „Leistungsschau der deutschsprachigen Geographie“. **Grenzwerte** – unter diesem Motto soll auch dieser Artikel stehen, der aufgrund der inhaltlichen Breite der in Vorträgen, referatorsorientierten Themensitzungen, Workshops und Podiumsdiskussionen behandelten anthropo- und physiogeographischen Themen nichts anderes als ein durch persönliche Interessen und Perspektiven geprägter *Erfahrungsbericht* sein kann und will.

„Jung, dynamisch, modern und politisch relevant“ sei die deutschsprachige Geographie, so betonten die Festredner in fast schon gebetsmühlenartiger Wiederholung. Nicht nur sei die Thematisierung (der Konstruktion) territorialer und sozialer, politischer und weltanschaulicher **Grenzen** und **Identitäten** durch zahlreiche humangeographische Forschungsansätze gerade in Zeiten ökonomischer Globalisierung und politisch-„zivilisatorischer“ Abgrenzungsdebatten ein Zeichen für die außerakademische Relevanz des Faches. Auch die so zahlreich wie niemals zuvor angereisten „Jungen Geographen“ seien ein deutliches Zeichen für die Attraktivität der Disziplin.

In der Tat war dieser Geographentag gerade auch für jene Studenten und Examenkandidaten ein voller Erfolg, die über die Aus-

richtungen des eigenen Institutes hinaus einen Überblick über die Breite des Faches und die Tendenzen nicht nur innerhalb der fachwissenschaftlichen *Forschung*, sondern auch der *Geographiedidaktik* gewinnen und mit „praktizierenden“ Geographen unter anderem in eigens zu diesem Zweck organisierten Veranstaltungen Erfahrungen austauschen konnten. (Vielen Dank an dieser Stelle an die PIG, die zwanzig Heidelberger Geographiestudenten durch finanzielle Zuschüsse die Fahrt auf den Geographentag erleichterte!)

Ich persönlich habe jedenfalls nicht nur fachliche und berufliche Anregungen „mitgenommen“, sondern empfand es auch als äußerst anregend, die Ideen so vieler junger und etablierter, forschender, lehrender und in anderen Berufen arbeitender Geographen unterschiedlichster Ausrichtung kennenzulernen und an den Bücherständen zahlreicher geographischer Fach- und Schulbuchverlage auf „Entdeckungstour“ gehen zu dürfen. Alles eitel Sonnenschein also?

Die Betonung der Modernität und Relevanz des Faches schien für mich teils fast Beschwörungscharakter anzunehmen. Eine Massensuggestion? Selbst- und Fremdwahrnehmung scheinen nicht übereinzustimmen: So erzählte Prof. Kulkes in seiner Festrede anlässlich der Abschiedsveranstaltung, ein Busfahrer

habe ihn nach der Fernsehberichterstattung über den Geographentag erkannt – aber „diesem Geologentreffen“ zugeordnet. Ein Auslandskorrespondent wies auf einer Podiumsdiskussion auf die mangelnde Lesbarkeit, Verständlichkeit und Relevanz geographischer Fachliteratur für Seinesgleichen hin. Ein Heidelberger Bekannter glaubte der Medienberichterstattung entnommen zu haben, es sei auf dem Geographentag vor allem um den „Klimawandel“ gegangen.

Polemisch formuliert ergibt sich aus diesen Schlaglichter für mich folgendes Gesamtbild: *Ja*, die Geographie ist relevant! Die politisch hochaktuellen Vorträge des Geographentages (etwa über „*Grenzen in Europa*“ und die Rolle der Türkei, *Grenzziehungen in der Geographie und anderswo*, *Wissen und Macht* oder den *demographischen Wandel* in Deutschland – die Liste ließe sich beliebig fortsetzen) beweisen dies ebenso wie jene Fachsitzungen, in denen Forschungsansätze wie der der *Neuen Kulturgeographie* auf ihre Umsetzbarkeit im Erdkundeunterricht untersucht wurden.

Geographie *ist* relevant, modern und dynamisch. *Aber* sie hat ein PR-Problem. Sie neigt zumindest in Teilen dazu, ihre Inhalte in einem Fach-„Kauderwelsch“ zu „verpacken“, das für das breite Publikum tatsächlich unverständlich bleibt und

das sich in dieser Form auch kaum durch die begrifflichen Anforderungen wissenschaftlicher Kommunikation rechtfertigen lässt.

Was ist also so tun? *Alle* Geographen, vom ersten Fachsemester an, aber besonders auch jene, die als Lehrer oder Wissenschaftsjournalisten die Inhalte des Faches in die Gesellschaft tragen, können und müssen als Vermittler der Attrakti-

vität, Relevanz, Modernität des Faches dazu beitragen, die **Grenzen** zwischen Forschung und Gesellschaft zu de-konstruieren. Wir müssen an unserer Kommunikationskompetenz arbeiten. Das ist die Quintessenz dessen, was ich an persönlichen Erfahrungen vom Geographentag der **Grenzwerte** mitgenommen habe.

Jeder/m Heidelberger Geographiestudierenden sei

empfohlen, ihre/ seine eigenen Erfahrungen zu machen – 2007 in Bayreuth.

Weitere Informationen:
www.geotag05.uni-trier.de

Trier 2005: Auszeichnungen für Heidelberg

von Kathrin Heinzmann und Martina Ries

Heidelberg wurde auf dem Deutschen Geographentag in Trier mit zwei Preisen geehrt:

Zum einen wurde der Voss-Preis für Humangeographie, die höchste deutsche Auszeichnung für Nachwuchswissenschaftler, an Dr. Heike Jöns für ihre Arbeit auf dem Gebiet der Mobilität von hochrangigen Wissenschaftler/innen vergeben. Untersuchungsobjekte waren unter anderem mehrere tausend ausländische Humboldt-Preisträger und –Stipendiaten in Deutschland.

Ihre neueren Arbeiten befassen sich mit den Netzwerken von Wissenschaftlern, die sich aus Reisen im Rahmen von Forschungsfreisemestern ergeben. Die empirischen Befunde und theoretischen Erkenntnisse der Arbeit von Dr. Jöns über die Ursachen, Bedingungen und Auswirkungen

internationaler Mobilität von Wissenschaftlern, über die Entstehung und Funktion transnationaler Netzwerke und zur Außenwahrnehmung der deutschen Wissenschaftslandschaft liefern auch wichtige argumentative Grundlagen für die laufende wissenschaftspolitische Debatte um die Wettbewerbsfähigkeit des Hochschul- und Forschungsstandortes Deutschland.

Zum anderen erhielt die Praktikumsinitiative Geographie (PIG) den erstmalig ausgeschriebenen zweiten Preis für studentische Initiativen. Besonders gewürdigt wurde das Engagement der PIG, Praktikumsplätze auch in bisher noch kaum von Geographen erschlossenen Bereichen zu akquirieren und Studierenden so frühzeitig die Vielfältigkeit ihrer beruflichen Möglichkeiten aufzuzeigen.

Neben einer Urkunde und

der neuesten Ausgabe des Nationalatlas der Bundesrepublik Deutschland erhielt die PIG eine Freiabonnement der Geographischen Rundschau für ein Jahr und 100 Euro Preisgeld, welches demnächst in den weiteren Aufbau der vorhandenen Literatur zu Bewerbungen und Berufssuche angelegt werden wird.

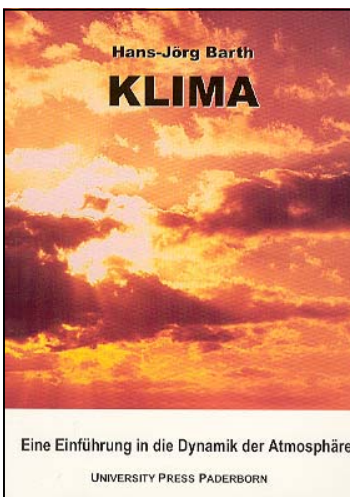
Weitere Informationen:
www.uni-heidelberg.de/presse/news05/2510geog.html



Preisverleihung an Dr. Heike Jöns



PD Dr. Hans-Jörg Barth



PD Dr. Hans-Jörg Barth: Zwischen Wüste, Piano und Geländepraktika

Interview von Niklas Schenck

Sie haben viel in arabischen Ländern gearbeitet, zuletzt für die GTZ in Riyadh - Sprechen Sie arabisch?

Sehr wenig - nur Floskeln, die einem das Leben vor Ort aber leichter machen. Es wird dann eh immer auf Englisch geantwortet.

Was haben Sie von ihren arabischen Kollegen gelernt, was mit Geographie nichts zu tun hat?

Die Dinge lockerer zu sehen und dass die Welt nicht zusammenbricht, wenn ein Termin nicht eingehalten werden kann.

Sie haben über viele Umweltthemen geforscht und geschrieben: Was sollte Ihrer Meinung nach jeder Deutsche über Ihre Forschungsarbeit wissen, "weil es für jeden relevant ist"?

Es braucht Zeit, Leuten den Umweltgedanken näher zu bringen - auch bei uns. Es klappt nur, wenn man ständig daran arbeitet und sich nicht entmutigen lässt. Das Wichtigste ist daher, ihnen Probleme aufzuzeigen und auch zu erklären, und dann zu versuchen diese Probleme zu ihrer eigenen Sache zu machen. Gelingt das, dann kann man etwas bewegen und beispielsweise Regionalplanung stellenweise tatsächlich nachhaltig gestalten.

Wie kommen Sie von den vielen ökologischen Projekten auf der arabischen Halbinsel zum Sprung ins Elbsandsteingebirge und Tourismusthemen? Gibt es eine klare Verbindung

oder ist das "zur Abwechslung?"

Definitiv zur Abwechslung. Es ergab sich durch das Engagement von Herrn Kreisel die Gelegenheit. Und Didaktik interessiert mich ja schon sehr.

Was sollte jeder Student über Ihre Arbeit und vor allem Ihre Arbeitsweise wissen?

Ich versuche viel praktisch zu arbeiten und Studierende bei der Arbeit auszubilden - also auf Exkursionen, Geländepraktika oder als Hinweis bei meinen Projekten - wenn es geht, auch im Ausland.

Was erwarten Sie von Ihren Studenten?

Interesse und persönliche Mitarbeit: Sie sollen Fragen auch stellen, wenn ihnen etwas nicht klar ist, oder wenn sie andere Ideen haben - es macht mich fuchsig, wenn sich im Seminar keiner traut was zu sagen!

Was war das Wichtigste, dass Sie während ihres Geographie-Studiums gelernt haben?

Mit dem Schlafsack ohne Zelt in der Wüste zu übernachten - und dass dies für fast alle Studierende zu einem Erlebnis werden kann (hab ich allerdings von den Mineralogen in Bochum gelernt).

Wie kam es zu Ihrem Wechsel nach Heidelberg? Kennen Sie Herrn Glaser?

Herr Glaser kenne ich nur von einigen Tagungen. Ich bewundere aber sehr seine klimageschichtlichen Ana-

lysen. Zu der Vertretung seiner Stelle in Heidelberg kam es, weil mich Herr Eitel darauf angesprochen hat. Er wusste, dass sich meine Beschäftigung in Regensburg dem Ende näherte und ich nach Alternativen suchte. Außerdem habe ich ein Heisenberg Stipendium beantragt, das ich im Falle eines positiven DFG-Bescheids auch in Heidelberg absolvieren würde.

Zur Person: Haben Sie Familie? Wie lange werden Sie nach dem derzeitigen Stand hier sein?

Ich habe eine Frau und zwei Kinder im Alter von 3 und knapp 1. Die werden in Kempten bleiben, da ich derzeit nur einen Vertrag für das Wintersemester habe - allerdings scheint es die Möglichkeit zu geben, dass ich auch im Sommersemester in Heidelberg sein kann.

Bei der Durchsicht ihres Lebenslaufs fällt der Abschluss als Pianist ins Auge - haben Sie noch Zeit zum Klavier spielen? Was bedeutet die Musik für Sie inzwischen?

Ich spiele phasenweise gar nicht mehr, dann aber wieder verstärkt, z.B. vor kurzen Auftritten, wie diesen November in Kempten - oder wenn ich mich breitschlagen lasse mal Kammermusik zu machen.

Auslandssemester USA: In Kentucky gibt es mehr als nur Chicken!

Wenn jemand Kentucky hört, denkt er zuerst an Kentucky Fried Chicken. Mehr fällt den meisten dazu nicht ein; mir auch nicht, als ich erfuhr, dass ich an der University of Kentucky studieren kann. Mittlerweile ist das anders. Wenn ich heute Kentucky höre, denke ich an die Kentucky Wildcats, Pferdefarmen, Bluegrass Music, Bourbon Whiskey, die Appalachians und vieles mehr.

Die University of Kentucky befindet sich in Lexington und das ist ca. eine Autostunde von Cincinnati, Ohio entfernt. Die Universität ist in den USA sehr bekannt und wird auch von jedem als sehr gute Uni bezeichnet. Vielleicht liegt das auch ein bisschen an den Kentucky Wildcats, die zwar im Football ein Niete sind, die Basketballmannschaft dafür aber fast jedes Spiel gewinnt. Der Campus ist einfach traumhaft. Dazu gibt es eine Bibliothek wie ein Schloss, die „Twentyfour Seven“ geöffnet hat, ein Fitnessstudio, das kein Vergleich zu unserem Unisport ist und Professoren, die immer für einen da sind.

Was die geographischen Kurse angeht, so ist das Angebot wie bei uns recht ausgewogen und es gibt keinen Schwerpunkt auf Physio- oder Anthropogeographie. Es können auch nichtgeographische Kurse belegt werden. Ich habe zum Beispiel bei den Landschaftsarchitekten einen

GIS-Kurs und eine „Introduction to Appalachian Studies“ besucht. Besonders letzteres war sehr interessant, da die Region der Appalachian Mountains teilweise als die „Dritte Welt der USA“ bezeichnet wird und man dort den Begriff „Hillbilly“ erst einmal richtig erklärt bekommt. Die Kurse können hier in Heidelberg angerechnet werden, aber das sollte man immer vorher mit unserem Prüfungsamt absichern. Aber egal, welche Kurse man belegt, es lohnt sich auf jeden Fall ein Jahr im Ausland zu verbringen: Englisch lernen, den Horizont erweitern, andere Menschen und andere Kulturen kennen lernen und... und... und...

Ein Auslandsjahr will gut vorbereitet sein. Mehr als ein Jahr vorher begab ich mich auf die Suche nach geeigneten Unis und Austauschprogrammen. Das Akademische Auslandsamt bietet dazu eine Menge Infomaterialien und vor allem auch die geeigneten Austauschprogramme an, um an der amerikanischen Uni keine Studiengebühren bezahlen zu müssen. Ich fand es allerdings sehr schwer, mich bei der Bewerbung für drei Favoriten von den vielen angebotenen Universitäten zu entscheiden und man verbringt leicht mal eine Nacht im Internet und surft auf amerikanischen Uniseiten. Die Bewerbungen müssen Ende Oktober für das Herbstsemester des nächsten Jahres

von Claudia Wiese

eingereicht werden, welches immer um den 20. August beginnt.

Obwohl man die Studiengebühren erlassen bekommt, sollte man ein paar Ersparnisse als Reserve haben, denn das Leben dort kann sehr teuer werden. Ein Zimmer unter 300 Dollar im Monat ist nicht zu finden und für die meisten Kurse an der Uni müssen Bücher gekauft werden. Alle, die ohne Auto in Amerika nicht auskommen (so wie ich zum Beispiel) sollten auch wissen, dass die Autoversicherungen für unter 25-jährige sehr teuer sind (600 bis 800 Dollar für 6 Monate) und das gleicht auch das billige Benzin nicht mehr aus. Es gibt allerdings noch viele Möglichkeiten etwas Geld extra für das Auslandsjahr zu erhalten: Auslands-Bafög, Baden-Württemberg-Stipendium oder Reisestipendium von der Fulbright-Kommission und zur Not kann auf dem Campus gejobbt werden.

Weitere Informationen:

University of Kentucky:
<http://www.uky.edu>

Geographisches Institut:
<http://www.uky.edu/AS/Geography/>

Vorlesungsverzeichnis:
<http://www.uky.edu/Registrar/schedule.htm>



Die Bibliothek



Lexington Downtown



Die Cheerleadingmannschaft bei einem Basketballspiel



Hettner-Lecture 2005: Erfahrungen eines studentischen Seminarteilnehmers

von Hans-Jörg Weber



Denis Cosgrove
University of California, Los Angeles

„Also ich war auf der Hettner-Lecture“ - „Echt, ich dachte, das sei nur für Professoren, Doktoranden und Dozenten!“ Solche oder ähnliche Antworten erwarten einen als Student, wenn man äußert, Teilnehmer auf einem der Seminare für Nachwuchswissenschaftler gewesen zu sein. Dabei, schaut man sich auf der Homepage des Geographischen Institutes der Universität Heidelberg genauer um, entdeckt man, dass diese jährlich stattfindende Tagungsserie interessierte Studenten herzlich willkommen heißt, um *„international führende Wissenschaftler(innen) in informellen persönlichen Gesprächen kennen zu lernen und mit diesen über offene Fragen der "Forschungsfront" zu diskutieren.“* Welches Potential – einem Geheimitipp gleich – steckt für Studenten in solch einer Veranstaltung?

den, sei es als Teilnehmer oder als Gasthörer. Was erwartet einen, wenn man sich als Student auf dieses Abenteuer einlässt? Studenten, welche das Interesse in sich tragen, die Autoren von diversen Lehrbüchern, Theorien und Schulen live zu erleben und persönlich kennen zu lernen, der Geburt von Diskursen beizuwohnen oder das lebhaft Diskutieren verschiedener Lehrstühle zu beobachten, sind auf einer Tagung genau richtig.

Dieses Jahr hatte man die Möglichkeit auf der Villa Bosch an drei Tagen drei verschiedene Veranstaltungen zu besuchen. Denis Cosgrove (University of California, Los Angeles) war dieses Jahr der Mittelpunkt der Hettner-Lecture und war nicht nur als Referent in der Alten Aula der Ruprecht-Karls Universität und im Geographischen Institut in den öffentlichen Vorträgen präsent, sondern hielt auf der Villa Bosch zu den jeweiligen Kernthemen eine kurze Einführung, welche dann als Keimzelle des Diskurses diente. Es ist als Student äußerst fruchtbar mitzuerleben, was Wissenschaft unter denjenigen bedeutet, welche Wissen schaffen. Was ist ein Diskurs? Was sind die letztendlichen Motive einer Theorie und was sind ihre Axiome, auf denen die Aussagen des jeweiligen Vertreters ruhen? Der Student, welcher sich auf dieses Unternehmen „Tagung“ einlässt, wird sehr schnell

erkennen, dass diese Veranstaltung nicht dazu dient, einer Vorlesung gleich, sein abrufbares Wissen zu erweitern, sondern vielmehr, dass diese Veranstaltung als Impulsgeber und als Plattform dient, geschaffenes Wissen dem Diskurs und somit der Öffentlichkeit preiszugeben und daneben im Gespräch – im DIA-LOG(os) – Neues entstehen zu lassen. Diesen schöpferische Akt ex nihilo zu erleben, kann den eigenen Denkprozess positiv beeinflussen. Auf der Hettner-Lecture konnte dies anhand von gemeinsam diskutierten Leitthemen beobachtet werden (Landscape and iconography, Mapping and imagination, The geographic tradition and the humanities).

Nachdem der Referent in einer kurzen Präsentation eine Grundlage schuf, begann der Gesprächskreis seine Runden zu ziehen. Jeder Teilnehmer konnte sich hierbei mit Anmerkungen und Erweiterungen beteiligen. Während solcher Gespräche, welche in den Kaffeepausen weitergeführt wurden, konnte teilweise diese Neuschöpfung von Ideen, Sichtweisen und Modellen festgestellt werden. Ein weiterer Höhepunkt war die Gruppenarbeit, in welcher verschiedene Gruppen sich bestimmten Fragestellungen zu dem Überthema der Tagung widmeten und in gemeinsamer Reflexion und deren AUS – SPRACHE im DIA-



Präsentation der Gruppenarbeit

Als studentischer Teilnehmer auf einer Tagung oder einem Symposium zu sein, kann eines der Höhepunkte des eigenen Studiums darstellen, vorausgesetzt man befreit sich von den begrenzenden Gedanken, welche wie Scheuklappen gleich einen durch das Studium peitschen – den Blick starr auf die Pflichtvorlesungen und –Scheine gerichtet. Denn der Zweifel an den eigenen Fähigkeiten und der Kompetenz ist häufig der Grund, der einen daran hindert sich bei solchen Veranstaltungen anzumel-

LOG(os) die Gedanken spruchreif für eine Spontanpräsentation auf das Flipchart bannten. Die Amtssprache war auch in diesem Fall englisch, da die Seminarteilnehmer aus ganz Eurasien kamen. In meiner Gruppe konnte mit Wissenschaftlern aus Ungarn, Russland und Frankreich Ideen ausgetauscht werden. Während dieser Gruppenarbeit materialisierte sich unter anderem der Begriff des „Kreativen Milieus“, indem während und durch die Arbeit an der Fragestellung neue Projekte und Fragestellungen ex nihilo entstanden. Genau in einem solchen Moment erschien auf dem geistigen Flipchart des Diskurses unter anderem die Studentische Projektgruppe Wissensgeographie, welche sich seit diesem Semester regelmäßig trifft und sich in der Theorie und der Praxis geographischen Fragestellungen rund um das Thema Wissen, Bildung, Kultur und Milieus widmet. Diese von Studenten für Studenten ins Leben gerufene Projektgruppe freut sich über viele NEU – GIERIGE und INTER – ESS(E)ierte Studenten, welche gemeinsam außerhalb des alltäglichen Universitätsalltages Fragestellungen der Geographie erarbeiten und ihnen nachgehen möchten. Ansprechpartner in diesem Semester sind Christiane Marxhausen und Kathrin Heinzmann.

Aber zurück zur Hettner-Lecture: Nachdem in der Gruppenarbeit in internationaler Besetzung das Plakat vorbereitet worden war, erfolgte die Präsentation vor dem Plenum auf Eng-

lisch. Es wäre sicherlich nicht aufrichtig zu behaupten, dass diese Art von Spontanpräsentation auf Englisch vor international renommierten Akademikern des eigenen Faches keine Aufregung verursacht hat. Doch war die Atmosphäre der Tagung freundlich und wohlgesonnen, so dass man als Referierender zusammen mit seiner Mitreferentin schnell seine Furcht loswurde. Die Kirche auf dem Sahnehäubchen war natürlich das gemeinsame Mittagessen in internationaler und renommierter Runde. Oft sind es die kleinen Bemerkungen am Rande einer Tagung – zwischen Nachtisch und Kaffee oder Zigarette und Getränkeautomat –, welche in einem ein Lichtchen oder einen ganzen Tannenbaum angehen lassen.

Als Fazit kann behauptet werden, dass diese Art von akademischem Gehirnjogging für jeden unabdingbar ist, der in der Zukunft seinen Lebensunterhalt mit „Neuschöpfungen an Sich“ verdienen möchte. Und dies kann trainiert werden, indem man beginnt sich solchen Impulsen in kreativen Milieus auszusetzen. Sollte

Online: Erasmus-Reader

von Radek Kuklik

Pünktlich zu Beginn des Wintersemesters und mit Hinblick auf das Ende der Bewerbungsfrist am 15. Februar 2006 ist der neue Erasmus-Reader online auf der Homepage des Geographischen Instituts erschienen. Hier finden sich neben der Vorstellung der Eras-

für eine Seminarbewerbung immer noch ein Hauch des Zweifels bestehen, hat jeder Student die Möglichkeit sich die Hettner-Lecture einmal unverbindlich aus nächster Nähe anzuschauen. Hierzu bieten sich die öffentlichen Vorträge und Empfänge in der Alten Aula der Ruprecht-Karls Universität und im Geographischen Institut an. Bei diesen Veranstaltungen und den anschließenden Empfängen hat man als Student die Möglichkeit, Lehrende und Studenten aus verschiedenen Universitäten des europäischen Raumes kennen zu lernen. Sogar für den interessierten Studenten, welcher gerade sein Auslandssemester absolviert, ist gesorgt worden: über eine Internet Live Übertragung wird die Teilnahme an den Vorträgen von jedem PC der Welt aus ermöglicht. Darüber hinaus sind die Vorträge der vergangenen Hettner-Lectures als Publikationen und DVD sowie auf den Webseiten des Geographischen Instituts dokumentiert.

Weitere Informationen:

www.kts.villa-bosch.de/deutsch/presse/hettnerlecture.pdf

mus-Partnerprogramme und –Universitäten auch zahlreiche Tipps und Tricks zum Studium im europäischen Ausland.

Weitere Informationen:

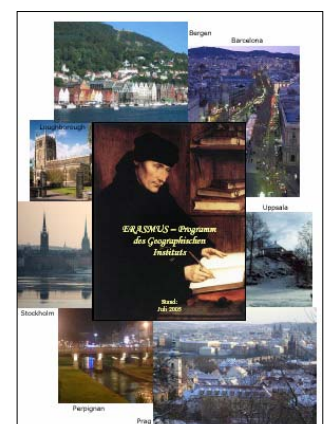
www.geog.uni-heidelberg.de/studium/erasmus_geographie.pdf



Gruppendiskussion



Gruppenfoto der Teilnehmer an der Hettner-Lecture 2005



Erasmus-Reader



Laguna Miscanti (Altiplano
nahe San Pedro de Atacama)



Casa Central der Universidad
Católica in Santiago



Blick auf den Vulkan Osorno
(Seenregion im Süden Chiles)



Auf Exkursion in der Reserva
Nacional Altos de Lircay



Alpacas im Parque Nacional
Lauca (nahe Arica, Norden)

Berge, Pisco, Wein und Papst: ¡Viva Chile!

von Anne Marmann

„Chile - ein Traumland für Geographen“. Dieser Satz wird wohl meine Trumpfkarte gewesen sein, als ich mich vor anderthalb Jahren erfolgreich beim Akademischen Auslandsamt für ein Auslandssemester in Santiago de Chile bewarb. Nun bin ich schon wieder zurück, nachdem ich von März bis Juli 2005 an der *Pontificia Universidad Católica de Chile* studiert habe.

Wie schon erwähnt, handelt es sich hierbei nicht um ein Austauschprogramm des Geographischen Instituts, sondern der Universität Heidelberg. Hier gibt es zwar mehr Mitbewerber (und mehr Papierkram), aber dafür auch „exotischere“ (weil weiter entfernte) Ziele für ein Studium im Ausland als im Rahmen des ERAMUS-Programms. Das Heidelberger Stipendium beinhaltet den Erlass der Studiengebühren. Diese sind im Vergleich zu Heidelberg (noch) erheblich höher – im Gegensatz zu den restlichen Lebensunterhaltskosten. Es handelt sich bei Chile zwar um eines der reichsten, und daher auch teuersten Länder Lateinamerikas, aber verglichen mit deutschen Preisen ist das Leben schon etwas billiger. Davon abgesehen ist Santiago eine relativ sichere Stadt (außer man verirrt sich nachts als *gringo* in Viertel, in denen man nichts zu suchen hat).

Eine Bemerkung am Rande: Santiago de Chile an sich ist eigentlich nicht besonders „exotisch“, und

macht teils sogar eher den Eindruck einer europäischen Stadt – aber besonders als angehende(r) Geograph(in) liegt der Reiz ja vor allem auch darin, die Vielfältigkeit Chiles auf seiner ganzen Länge zu erleben.

Was die Wahl meiner Kurse an der Universität betraf, so war es daher für mich auch wichtiger, Chile, die Anden und Lateinamerika besser kennen zu lernen, als nach Kursen zu suchen, die man mir eventuell in Heidelberg anrechnen würde. So fiel meine Wahl auf die Veranstaltungen *Geographie Lateinamerikas*, *Vulkanologie*, *Seminar über chilenische Kultur*, *Montañismo II* und *Terreno II* (eine Mischung aus Exkursion und Geländepraktikum). Aus akademischer Hinsicht war demnach das Auslandssemester eher eine regionalgeographische Ergänzung, als eine Weiterführung meiner Studien – was ich allerdings auch für wesentlich interessanter halte.

Das Lehrsystem an der *Universidad Católica* kam mir „verschulter“ vor als an deutschen Universitäten (dies muss jedoch nicht auf die *Universidad de Chile* zutreffen, mit der Heidelberg ebenfalls ein Austauschprogramm hat), mit Ausnahme des *Terrenos II*. Im Rahmen letzterer Veranstaltung, die die Studenten (im dritten Jahr Geographie) auf eigene Forschungsprojekte im Gelände vorbereiten soll, wurde sehr viel Wert auf eigen-

ständige Organisation (Beschaffung von Informationen über die Region und der nötigen Ausrüstung) und Datenerhebung gelegt, wobei die Arbeit in Kleingruppen erfolgte. Ich gebe zu, dass meine Gruppe keine wirklich gute Note bekam, aber das Konzept gefiel mir.

Auch wenn mir meine Veranstaltungen an der Universität gefallen haben, so waren doch die Exkursionen und Reisen das eigentliche Highlight meines Aufenthalts. Wegen schlechten Timings hatte ich leider keine Gelegenheit, nach Patagonien, dem Ziel aller ausländischen Backpacker, zu reisen, konnte mich aber trotzdem von der landschaftlichen Vielfalt beeindrucken lassen.

Besonders angenehm ist, dass Chile über ein gut ausgebauten Busnetz (mit Luxusbussen!) verfügt, was es auch einem Studenten mit niedrigem Budget erlaubt, bequem und billig das ganze Land zu erkunden. Ein weiterer positiver Punkt: Überquert man die chilenische Grenze, so wird das Reisen generell noch billiger. Wenn man also genügend Zeit außerhalb der Vorlesungen hat, kann man zusätzlich einen relativ großen Teil des Kontinents kennen lernen. Mir war die Zeit etwas knapp - aber dies war sicherlich nicht meine letzte Reise nach Chile und Südamerika.

Weitere Informationen:

<http://www.zuv.uni-heidelberg.de/AAA/>

Mobilitätsstipendien für Praktika in Europa

von Christina Preusker

Das Programm LEONARDO-DA-VINCI hat seit 1995 bereits über 100.000 Personen in Europa „bewegt“.

Was wird gefördert?

LEONARDO-DA-VINCI fördert Unternehmenspraktika von bis zu zwölf Monaten im europäischen Ausland. Das Stipendium besteht aus einem jeweiligen Zuschuss zu den Aufenthaltskosten (50–500 Euro pro Monat), zu den Reisekosten sowie zu den Gebühren für einen vorbereitenden Sprachkurs bzw. einen kulturellen Vorbereitungskurs. Die Höchstförderung beträgt pro Studierenden bzw. Graduiertem 5.000 Euro für zwölf Monate. Der Zuschuss ergänzt die Praktikumsvergütung, die in der Regel von den Unternehmen gezahlt wird. In manchen Fällen bieten diese auch eine Sachleistung an (z. B. freie Unterkunft). Durchschnittlich verfügen Praktikanten über 500 Euro pro Monat aus Mitteln des Programms und Leistungen des Unternehmens.

Es gilt zu beachten, dass LEONARDO DA VINCI keinen reinen Sprachaufenthalt fördert.

Ein Auslandsstudium wird ebenfalls nicht gefördert. Dafür gibt es zum Beispiel das EU-Programm SOKRATES/ERASMUS. Zudem kann jede Person nur einmal eine LEONARDO-Förderung erhalten. Praktika unter zwei (Graduierte) oder drei Monaten (Studierende) werden ebenfalls nicht gefördert.

Wo kann ich mich bewerben?

Studierende und Graduierte wenden sich zunächst an den LEONARDO-DA-VINCI-Hochschulkoordinator oder das Akademische Auslandsamt ihrer Hochschule. Die besten Chancen auf Förderung bestehen, wenn die Hochschule selbst ein LEONARDO-Projekt durchführt oder Partner in einem Projekt ist, denn in der Regel fördert der Projektkoordinator zunächst die Studierenden bzw. Graduierten der eigenen Hochschule bzw. Hochschulpartnerschaft. Falls die Hochschule an keinem Projekt beteiligt ist, besteht die Möglichkeit sich für eine Förderung an eine Hochschule mit einem LEONARDO-Projekt zu wenden. Dort wird man über die erforderlichen Bewerbungsunterlagen, die Rahmenbedingungen in den verschiedenen Partnerländern sowie über alle organisatorischen Fragen zum Praktikum informiert. Die Kontaktaufnahme mit dem Projektträger sollte etwa sechs Monate vor dem geplanten Auslandsaufenthalt erfolgen. Die Projektträger können Auslandspraktika meist nicht für alle Fächer bzw. für alle Staaten anbieten. Besonders gute Chancen auf Förderung bestehen in der Regel für ein Praktikum in den mittel- und osteuropäischen Staaten.

Die Listen der jeweiligen Ansprechpartner sind online einzusehen unter:

http://eu.daad.de/leonardo/antragstellung/infos_einzelpersonen.html

Was sind die Bewerbungsvoraussetzungen?

Wer an einer deutschen Hochschule immatrikuliert ist, kann Sie sich für ein LEONARDO-DA-VINCI Stipendium bei seiner Hochschule bewerben. Für Graduierte besteht diese Möglichkeit zeitnah zu ihrem Studienabschluss.

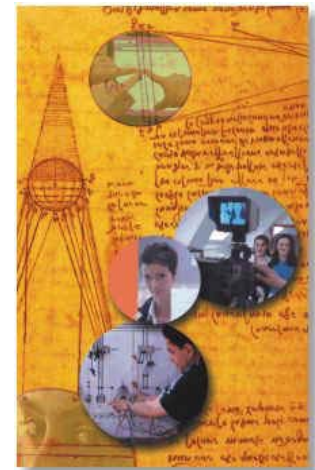
Nähere Informationen...

...erhalten ihr beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) als zuständiger Durchführungsstelle sowie beim Akademischen Auslandsamt der Universität:

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)
Kennedyallee 50, 53175 Bonn
Telefon: 02 28 / 882-397;
Fax: 02 28 / 882-555
E-Mail: leonardo@daad.de
Internet: <http://eu.daad.de>

Allgemeine Informationen zum Programm LEONARDO-DA-VINCI erhalten ihr bei:

Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (B I B B)
Robert-Schumann-Platz 3, 53175 Bonn
Telefon: 02 28 / 107-16 08;
Fax: 02 28 / 107-29 64
E-Mail: leonardo@bibb.de
Internet: <http://www.na-bibb.de/leonardo>



Förderung von EU-Auslandspraktika über das Leonardo-da-Vinci-Programm

Das LEONARDO-DA-VINCI-Programm fördert Unternehmenspraktika von bis zu zwölf Monaten im europäischen Ausland



Venn-Diagramme
Foto: Christine Clashausen

„Durch die ausgiebige Methodenarbeit vor Ort konnte ich weitere Erfahrungen in Interview- und Fragebogentechniken erwerben, aber v.a. teilnehmende Methoden anwenden, die ich zuvor nur theoretisch im Studium erlernt hatte.“



PRA-Maßnahmen
Foto: Christine Clashausen

NGO-Praktikum in Südindien

von Christine Clashausen

Ende des Jahres 2002 konnte ich durch das ASA-Programm für drei Monate mit zwei anderen Studenten bei einer lokalen NGO, namens PROGRESS, in Tamil Nadu (Südindien) arbeiten.

Die indische ASA-Partnerorganisation PROGRESS wurde 1993 von dem indischen Privatmann D. Gurusamy gegründet. Das Projekt *Dryland Farming and Food Security for Peasant Families* zielt auf eine Wiederbelebung des Regenfeldbaus ab, um damit die Ernährungssituation, die Ressourcenausstattung und die Situation der Frauen zu verbessern. Ein weiteres Ziel ist die Errichtung und Unterhaltung eines Demonstrationszentrums für Regenfeldbau, welches sich in Keeranur im Melur Taluk im Südosten des Madurai Distrikts befindet.

Die Zielgruppe der Maßnahmen des Projektes sind Landarbeiterinnen aus den umliegenden Dörfern. Momentan werden 27 Frauen aus Valaiyarpatti, einem nahegelegenen Dorf, gefördert. Die Unterstützung umfasst einen kleinen theoretischen Teil über Regenfeldbau, und einen mehrjährigen praktischen Teil, der die Umsetzung des Gelernten auf den Feldern des Demonstrationszentrums beinhaltet.

Unser Projektinhalt bestand in der Mikro-Analyse des Demonstrationszentrums und des Dorfes Valaiyarpatti unter besonderer Berücksichtigung gemeinsa-

mer Entwicklungspotentiale, um im Optimalfall ein gemeinsamer Entwicklungsplan erarbeiten zu können.

Durch die NGO konnten wir Kontakte zu verschiedenen Institutionen aufnehmen, die uns bei der Durchführung von verschiedenen sozialwissenschaftlichen Methoden (Interviews, Fragebögen, PRA) unterstützten. So konnten wir in Absprache mit der NGO unsere Ideen und Anregungen entwickeln, die wir in einem Bericht zusammenfassten und der NGO zur Verfügung stellten.

Der Grad der selbständigen Organisation des „Drumherums“ ist von der Betreuung der jeweiligen Partnerorganisation abhängig, der bei uns eher niedrig war. So mussten wir unseren Arbeitsbereich und -ablauf von Beginn an selbst organisieren. Am Ende des Aufenthaltes führten wir z.B. für alle Beteiligten einen Workshop durch, um gemeinsam über die Entwicklung des Projektes zu sprechen. Ebenso bauten wir Kontakte auf und aus und arrangierten selbständig Übersetzer. Nach einem Monat Aufenthalt suchten wir uns schließlich eine eigene Wohnung und die dazugehörige Ausstattung. Probleme wie Wassermangel und die teilweise schlechten Verhältnisse des öffentlichen Transports in abgelegene Dörfer waren dann auch mein tägliches Schicksal. Ich weiß nun, wie man sich mit einem Liter Wasser „duscht“, wie

anstrengend das Wasser pumpen ist, was nur an zwei Stunden am Tag möglich war, oder wie man in einem überfüllten Bus, bei schlechten Straßenverhältnissen und lauter Beschallung durch tamilische Filmlieder, trotzdem schläft.

Ebenso ist die Arbeitsweise in Indien nicht vergleichbar mit der in Deutschland, da Faktoren wie Essen, Trinken, Small Talk, Warten, Flexibilität und eine gewisse Gelassenheit wichtiger sind als die Einhaltung des Plans und Effizienz.

Der Kontakt und das Zusammenarbeiten mit der lokalen Bevölkerung, die selbständige Umsetzung von Ideen, das Organisieren des Alltags und nicht zuletzt das Arbeiten im ASA – Team hat mir sehr viel Freude bereitet.

ASA gab mir die Möglichkeit durch das Arbeiten in einem Entwicklungsland eine nicht-touristische Perspektive einzunehmen, was eine unvergessliche Bereicherung für mich war und ist. Aufgrund der sozialwissenschaftlichen empirischen Arbeit, konnte ich die aufgenommenen Daten darüber hinaus auch für meine Diplomarbeit verwenden.

Einen ausführlichen Bericht über mein Praktikum kann man auf der ASA-Homepage unter Projektberichte einsehen.

Weitere Informationen:

www.asa-programm.de

Stipendium in der EZ: Das ASA-Programm

von Christine Clashausen

ASA (Arbeits- und Studien – Aufenthalte) ist ein Programm für junge Menschen zwischen 21 und 30 Jahren, das von InWent gGmbH, der größten deutschen Organisation für internationale Weiterbildung und Entwicklung, getragen wird. Das ASA-Programm beinhaltet das Arbeiten bei einer Partnerorganisation in Afrika, Asien, Lateinamerika oder Südosteuropa. In der Regel wird ein konkretes Vorhaben einer dortigen Organisation drei Monate lang unterstützt. ASA organisiert die Vorbereitung und leistet finanzielle Hilfe in Form eines Stipendiums und einer Flugkostenpauschale, das vom jeweiligen Gastland abhängig ist.

Dabei sind die Projekte ganz unterschiedlicher Art wie z.B. handwerkliche Ausbildung von Jugendlichen in Ghana, Umweltschutzinitiativen in China, Marktanalysen für die Heilpflanzenproduktion in Kasachstan, Erstellung einer Homepage für eine Bürgerrechtsgruppe in Brasilien, Unterstützung von Frauengruppen in Indien und vieles mehr.

Jedes Jahr im Oktober wird ein Online-Katalog mit Projektvorschlägen herausgegeben. Entweder man bewirbt sich auf die einzelnen Projekte oder man kann bis August einen Projektvorschlag einreichen, der dann von ASA ausgewählt werden muss.

Als Geographiestudent/in hat man inhaltlich ganz gute Voraussetzungen an einem ASA-Projekt teilzunehmen, da viele Projekte explizit für Studenten der Geographie ausgeschrieben sind. Auf der anderen Seite ist man durch das breitgefächerte Studium auf unterschiedliche Situationen gut vorbereitet. — Denn im Regelfall verlaufen die Projekte nicht planmäßig, wenn es denn überhaupt einen Plan gibt. Das heißt, dass eine schnelle Einarbeitung in eine bestimmte Problematik eingebettet in den lokalen Kontext in jedem Fall notwendig ist.

Weitere Informationen:
www.asa-programm.de



Mit dem ASA-Stipendium um die Welt

Evaluierung: Die PIG auf dem Prüfstand

von Kathrin Heinzmann

Auf die PIG sind im letzten Jahr einige Umstellungen zugekommen: Neue Hiwis, der Emailverteiler mit aktuellen Praktikumsangeboten, die Umstrukturierung des PIG-Büros, der weitreichende Ausbau der Praktikumskartei, das Projekt Columbus, das Bewerbungstraining mit einer Personalreferentin, die finanzielle Förderung des Geographentages in Trier über das Mentorteprogramm, die sich im Aufbau befindliche Stipendientendatenbank...

Nach all diesen Neuerungen ist es an der Zeit ein Resümee in Form einer Evaluierung zu ziehen, an der sich 23 Studierende

zwischen dem zweiten und sechzehnten Semester beteiligt haben.

Die primären Aufgabenfelder der PIG werden vor allem in der Recherche aktueller Praktikumsangebote sowie in der Beratung, Betreuung und Information gesehen, womit sich über 90 % der befragten Studierenden sehr zufrieden zeigen.

Weiterer Handlungsbedarf für die PIG wird vor allem in der Organisation von Informationsveranstaltungen mit Berufsbezug, wie z.B. der Darstellung des Werdeganges berufstätiger Geographen/innen oder einer Vorstellung der Firmen der Region, gesehen.

Dies deckt sich mit der Aussage, dass zwei Drittel der Befragten sich von der Universität nicht ausreichend auf das Berufsleben vorbereitet fühlen. Hauptkritikpunkte hierbei sind ein zu theoretisches Studium, die fehlende Kooperation mit Unternehmen und ein zu geringes Lehrangebot an praktischen Methoden.

Die PIG wird auch zukünftig versuchen, die Anregungen der Studierenden weiter umzusetzen. Weitere Anregungen sind dabei natürlich immer herzlich willkommen, denn nichts ist so gut, als dass man es nicht besser machen könnte.

EVALUIERUNGSNOTENSPIEGEL DER PIG IM SOSE 2005

PIG-Leistung	Note
Emailverteiler	1,48
Bewerbungstraining	1,78
Praktikumskartei	2,21
Praktikumsberatung	2,35
Internetauftritt	2,35
Gesamtnote	1,90



IMPRESSUM

Herausgeber:

Praktikumsinitiative
Geographie (PIG)
Geographisches Institut
Ruprecht-Karls-Universität
Im Neuenheimer Feld 348
69120 Heidelberg
Email: pig_heidelberg@web.de
Internet: www.geog.uni-hd.de

Redaktionsteam:

Kathrin Heinzmann
Christina Preusker

Layout:

Kathrin Heinzmann

Weitere Mitarbeiter/innen:

Christine Clashhausen
Elise Dietrich
Lydia Füssel
Radek Kuklik
Anne Marmann
Christiane Marxhausen
Martina Ries
Niklas Schenck
Michael Stein
Hans-Jörg Weber
Claudia Wiese

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

RCFinanz: Einsteins Zinsreise ohne Yuppies

von Elise Dietrich

„Ihr seid doch solche Yuppies, oder?“ Schon an dieser Stelle müssen wir diejenigen enttäuschen, welche beim Lesen der Überschrift dasselbe vermutet hatten. Man braucht kein Geld zu besitzen um die junge Hochschulgruppe RCFinanz kennen zu lernen und dort mitzuarbeiten.

Im SS 2005 schufen die Gründungsmitglieder – alles Studenten der Universität Heidelberg – diese interdisziplinäre Informationsplattform aufgrund der eigenen Unwissenheit und der mangelnden Informationsdichte rund um das Thema Finanzen in der Welt der Studenten. Jahre zu studieren und sich dann unvorbereitet mit dem The-

ma Finanzen und Absicherung auseinandersetzen zu müssen kann für viele einen irreversiblen Schaden in der persönlichen Finanzplanung anrichten.

An diesem Punkt setzt die RCFinanz mit dem Anspruch ein Wissensnetzwerk zu generieren an. Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft finden sich bei uns ein um aus ihrer Perspektive über relevante Entwicklungen zu referieren. Neben der Vortragsreihe sind für die kommenden Semester Workshops und Arbeitsgruppen geplant.

Unser erster Vortrag in diesem Semester :

Thema:

„Einsteins Zinsreise – Beim Sparen machen wir dramatische Fehler“

Referent:

Erik Kühling, Dipl.-Finanzwirt (COB)/ Betriebswirt (BA)

Termin:

Mittwoch, 9. November '05

Uhrzeit:

19 Uhr

Ort:

Neue Uni in Hörsaal 2

Alle am Vortrag und an der Hochschulgruppe Interessierten und Neugierigen sind herzlich eingeladen.

Weitere Informationen:

www.RCFinanz.uni-hd.de

„Erdachtes mag zu denken geben, doch nur Erlebtes wird beleben.“

von Christina Preusker

Die zweite Ausgabe des Columbus hat einige Veränderungen mit sich gebracht. Neben dem neuen Gesicht der Studierendenzeitung, möchten wir euch einige neue Bestandteile vorstellen:

Künftig möchten wir euch in jeder weiteren Ausgabe des Columbus über Fördermöglichkeiten während des Studiums informieren. Unsere Beiträge erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern sollen euch dazu anregen, die vielfältigen Möglichkeiten einer Förderung wahrzunehmen – ein Stipendium ist in der heutigen Zeit keinesfalls

ausschließlich Hochbegabten vorbehalten, sondern auch Studierenden und Absolventen zugänglich, die sich aktiv und engagiert im und außerhalb des Studiums präsentieren.

Zu einem weiteren festen Bestandteil des Columbus sollen unsere Interviews mit Professoren und Dozenten des Geographischen Instituts werden, die euch einen Einblick in das Leben und Forschen der Lehrenden geben sollen.

An dieser Stelle möchten wir uns bei den Kommilitoninnen und Kommilitonen bedanken, die uns bei der

Erstellung des neuen Columbus unterstützt haben. Studierende, Dozenten sowie alle Interessierten der Heidelberger Geographie können sich jederzeit mit Artikelvorschlägen an uns wenden!

Wir freuen uns stets über konstruktive Verbesserungsvorschläge sowie Studierende, die uns tatkräftig bei den weiteren Ausgaben unterstützen möchten!

Euer Columbus-Team